

Humoristische Ecke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **190 (1911)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Humoristische Ecke.

„Ich kann gar nicht begreifen, was es mit meiner Taschenuhr ist“, sagte ein Mann zu seiner Frau; „ich glaube, ich muß sie zum Uhrmacher geben, daß er sie auspußt.“ — „Nein, Papa“, antwortete hierauf sein kleines, verzogenes Töchterchen, „die Uhr braucht nicht ausgepußt zu werden, ich und Karlchen haben sie diesen Morgen ganz lange im Waschbecken gewaschen.“

Zwei Pfarrer gingen im Innerrhodischen spazieren und trafen einen Buben auf der Haglatte sitzend an. Einer der Geistlichen, ein jovialer, alter Herr, wollte mit dem Jungen seinen Spaß haben und frug ihn, auf seinen Kollegen deutend: „Ich gebe dir einen Zwanziger, wenn du mir sagst, welcher der Schönerer von uns beiden ist.“ — Der Knabe besann sich und sah einen nach dem andern an. Endlich wandte er sich zu dem ältern und sagte: „Wenn du mer vierzg Rappe gehst, hast minetwege du de schöner se.“

Der „arme Schlucker“. Herr K. trifft einen Hausbettler im Wirtshaus beim vollen Glas Bier: „Was? Zuerst betteln und dann das Geld vertrinken?“ — Bettler: „Verzeihen Sie, aber ich habe Ihnen doch gleich gesagt, daß ich ein armer — Schlucker bin.“

Kindermund. Der Lehrer erzählte den Kindern die Geschichte von Adam und Eva und daß Eva aus Adams Rippe geschaffen worden sei. Nach der Schule kommt der kleine Fritz zu Hause an und klagt seiner Mutter: „Mama, ich habe solches Seitenstechen, sicher kriege ich 'ne Frau!“

Was ein Häkchen werden will... Der treffliche Geschichtschreiber der Medizin, Prof. Hirsch in Berlin, war ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, wurde aber wegen allerlei Al- lotria von seinem Lehrherrn weggejagt. Nach Jahren, als Hirsch bereits berühmt und ordentlicher Professor war, begegnete er seinem inzwischen zum Kommerzienrat avancierten früheren Lehrmeister in Berlin. — „Hirsch“, rief dieser, „du nichtsnutziger Schlingel, was ist aus dir geworden?“ — „Ordentlicher Professor an der Universität in Berlin“, erwiderte jener. — „Na, es freut mich wenigstens, daß du ordentlicher bist!“ meinte hierauf sein einstmaliger Lehrmeister.

Ein Tagelöhner ist bei einem reichen Bauer zu Mittag geladen. Es gibt Sauerkraut und Schweinefleisch und zwar viel und fett, daß die Mundwinkel triefen. Nach dem Essen hat der Tagelöhner das Tischgebet zu sprechen. Er wählt hiezu das Vaterunser und betet bei der vierten Bitte inbrünstig: „Unser heutiges Brot gib uns täglich.“

Hinte hockt se! Von Freiburg i. Br. fuhr einmal ein Bäuerlein heimwärts mit der Eisenbahn und sang aus voller Kehle und frischer Brust das schöne Lied: „Ein braves Weib, ein herzlich Kind, das ist mein Himmel auf der Erde.“ Der Mitreisenden bemächtigte sich tiefe Rührung. „Sehen Sie“, sagte ein bebrillter Herr zu einer Dame und erhob bedeutsam seinen Finger, „sehen Sie das tiefe, unverdorbene, goldene Volksgemüt?“ Und die Dame wischte sich vor Rührung die Augen. In Herbolzheim stieg der Bauer aus und die beiden sahen ihm mit Bewegung nach. Da hörten sie folgenden Diskurs: „Chrschdian, wo häsch au dei Fraa?“ — „Mei Ulti? Hinte hockt se!“ erwiderte der Gefragte und lachte. „Tsch ha se do hinte nei gedun, weil s' immer z'händle mit mir anfangt, des Ripp!“

Verwechslung. Herr K. hat eine gehörige Glaze und probiert alle möglichen Mittel, um neuen Haarwuchs zu erhalten. Neulich hat er wieder ein neues Patent-Haarwuchsmittel angewandt. Nach einigen Tagen erscheinen auf seiner Glaze ein paar Anschwellungen anstatt der gewünschten Haare. Er schrieb natürlich sofort an den Verkäufer des Haarwuchsmittels und beklagte sich. Die umgehende Antwort der Firma lautete: „Wir bitten um gütige Nachsicht, da augenscheinlich ein Versehen bei der Verpackung vorgekommen und Ihnen wahrscheinlich anstatt „Haarwuchs-Pomade“ unsere „Busen-Creme zur Entwicklung einer schönen Büste“ zugesandt worden ist.“

Schlau. A.: „Freund, sag' mal, wie hast du denn deiner Frau das Klavierspielen abgewöhnt?“ — B.: „Ich habe alle Tage unter den Klavierdeckel eine Maus eingesperret!“

Die Schwiegermutter. A.: „Heute nacht habe ich geträumt, meine Schwiegermutter wäre abgereist.“ — B.: „Aber Sie sind ja gar nicht verheiratet!“ — A.: „Ja, es ist sonderbar, trotzdem habe ich mich darüber gefreut.“